

Johann Peter Siegmund Winckler

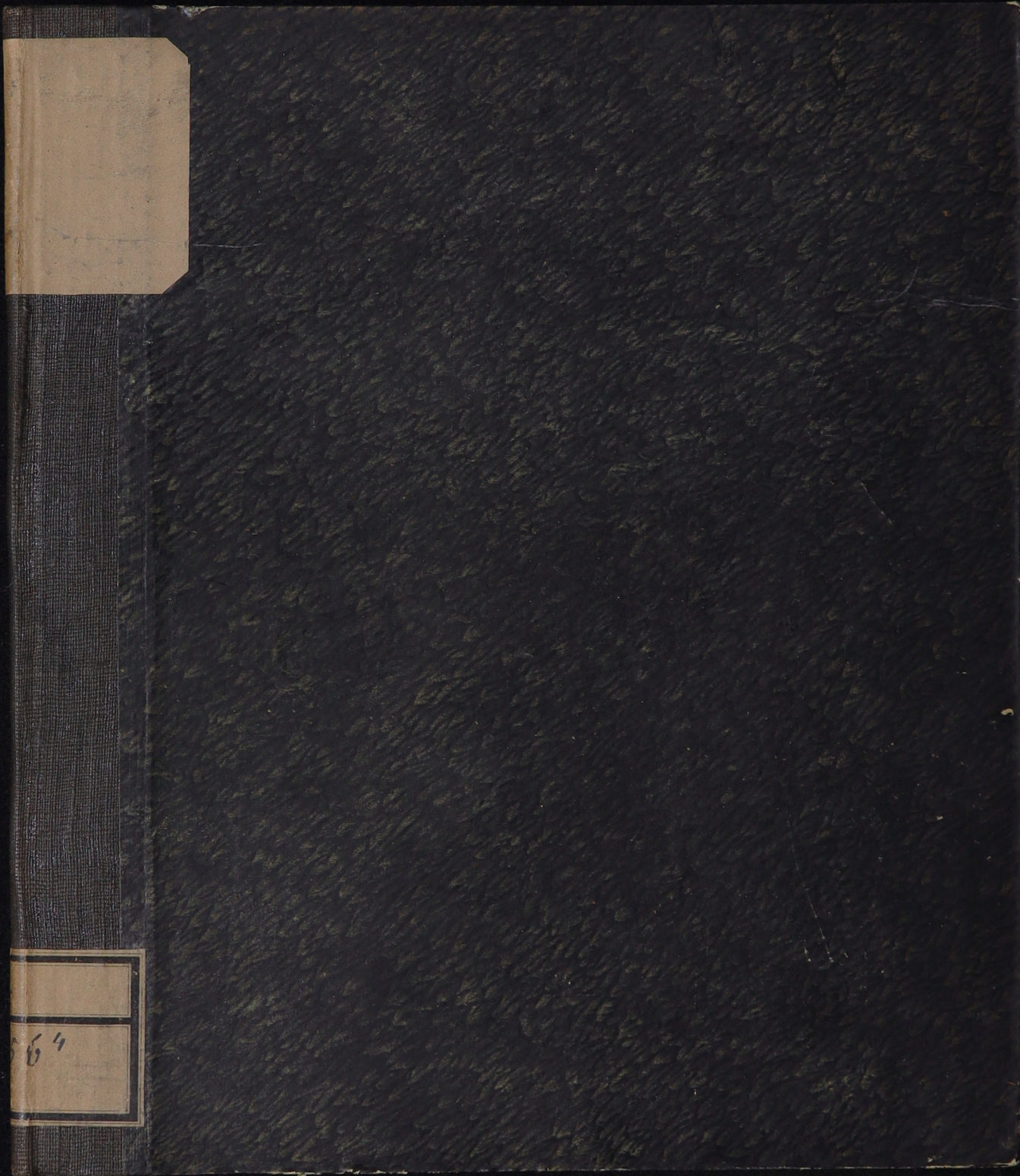
**Bey Untersuchung des von Gott über die vom Satan besessene Schlange
gefällten Urtheils, und beygefügeten evangelischen Verheissung : Wollte Als von
Ihro Hochfürstl. Durchl. dem Durchlauchtigsten Herzog und Herrn, Herrn Carl,
regierenden Herzog zu Braunschweig und Lüneburg [et]c. ... Herr Johan[n]
Bernhard Hassel der heil. Schrift Doctor ... im Monat Junius 1752. zu Dero Ober-
Hof-Prediger ... ernennet wurde, seinen schuldigen Glückwunsch bezeigen**

Stolberg: gedruckt bey Joh. Christoph Ehrhart, 1752

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1755485425>

Druck Freier  Zugang





Fc 1456.4.

327
Bey
Untersuchung des von Gott über die vom Satan beses-
sene Schlange gefällten Urtheils, und beygefügt
evangelischen Verheißung,

Wollte
Als von

Ihro Hochfürstl. Durchl.
dem Durchlauchtigsten Herzog und Herrn,
Herrn

S A R S,

regierenden Herzog zu Braunschweig und Lüneburg &c.

Der
Hochwürdige, Magnificus und Hochgelahrte Herr,
Herr

Johann Bernhard Sassel

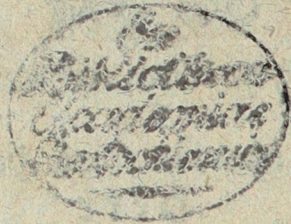
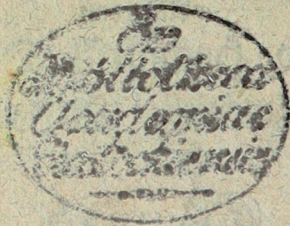
der heil. Schrift Doctor, Hochfürstl. Braunschweig = Lünebur-
gischer Consistorial- und Kirchen-Rath, wie auch
Ober-Superintendent zu Wolfenbüttel,
im Monat Junius 1752.

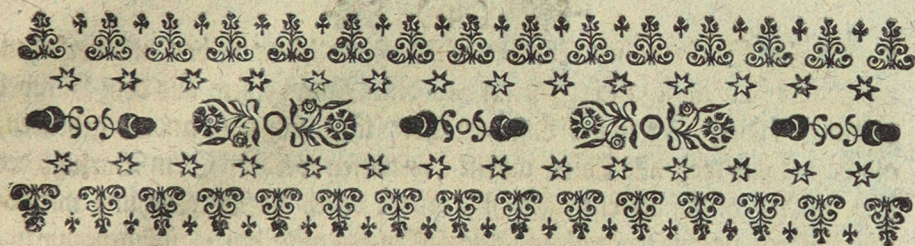
zu Dero Ober-Hof-Prediger und Abt des Closters Marienthal
gnädigst ernennet wurde,
seinen schuldigen Glückwunsch bezeigen


M. Joh. Peter Siegmund Winckler,
Gräfl. Stolbergl. Superint.

Stolberg, gedruckt bey Joh. Christoph Ehrhart, B.

FC-14504
1436





Wie überhaupt das Augenmerk eines Auslegers bey Erforschung der heil. Schrift dahin muß gerichtet seyn, daß er wie eines  theils den völligen, also auch andern theils den gewissen Sinn und Verstand erreiche; so ist dieses bey Untersuchung der von Mose ertheilten Nachricht vom Fall der Menschen und der von dem Heyl des Mesia beygefügtten Gnaden-Verheißung nicht auffser Augen zu sehen, weil hierinnen so wohl der Grund alles Verderbens und auf den Menschen ruhenden Unge- machs, als auch der erste Grund-Stein zu unserer Errettung und Wiederher- stellung enthalten und geoffenbaret ist.

Hieraus ergiebt sich von selbst, und die zu suchende Gewisheit des Verstandes in denen erstern und allerwichtigsten Begebenheiten leget denen Forschern der heiligen Schrift diese Regul als ein unverbrüchliches Gebot vor Augen, daß sie von dem natürlichen Wort-Verstand nicht abweichen, noch auf einen verblünten fallen, wo sie nicht die äußerste Nothwendigkeit darzu dringe; denn das gegenseitige Verhalten bey Erklärung des Anfangs der heiligen Schrift würde gar leicht zur nachtheiligen Nachahmung bey Ausle- gung der ganken Bibel können gezogen werden.

Da nun bey der in dem Paradies sich ereigneten Begebenheit des betrüb- ten Sünden-Falls einer Schlange gedacht, und selbige in Vergleichung mit denen übrigen Thieren des Feldes gesetzt wird, daß sie listiger gewesen als dieselbigen Gen. C. III, v. 1. welche Vergleichung auf den Satan, wann man

ihn als eine Schlange im verblünten Verstand hier angeben und verstehen wollte, sich gar nicht schicket; denn von dem Satan einem aus dem Himmel verstoßnen Geist, der in der Luft herrschet, läßet sich nicht anders gedenken, als daß er gar weit alle Thiere an List übertreffen werde. Sein Vorzug, der ihm in Absicht auf die List eigen ist, würde durch die Vergleichung mit denen Thieren als unvernünftigen Geschöpfen wo nicht gar zurück genommen, doch allzusehr eingeschränket; hingegen hat es keine Schwierigkeit, wann ein Thier mit dem andern in Absicht auf gewisse Eigenschaften verglichen und vorgezogen wird, und da überhaupt die List der Schlange eigen, daß nicht nur unser Heyland saget: seydt klug wie die Schlangen, sondern auch die Erfahrung giebt, wie sie gar bald bemerken, wann sich etwas reget, und nicht nur mit ihrem schlanken Leib der Gefahr wie ein Pfeil auszuweichen wissen, sondern auch gar behende ihren Gegner verletzen können; so dringet uns das vorhin angeführte Gesetz der Auslegung, daß wir den eigentlichen Wort-Verstand nachgehen, und keine verblünte, sondern eigentliche Schlange hier verstehen. Wann ich hiemit noch verbinde, was hernach bey dem vom Gott gefällten Urtheil, soll angebracht werden, daß nemlich diese Art der Schlange sehr wahrscheinlich ausgegangen sey; so kan man desto sicherer bey dem eigentlichen Wort-Verstand einer natürlichen Schlange bleiben, und die gegenseitigen Pfeile fallen kraftlos dahin, weil sie doch nicht bestimmen können, wie starck oder schwach die List desjenigen Thiers gewesen, so gänzlich ausgegangen ist.

Daß eine wirkliche Schlange bey diesem Geschäfte der Verführung von dem Satan sey gebraucht worden, sehen wir auch aus der ertheilten Antwort Eva, auf die Frage Gottes: Warum hast du das gethan? die Schlange betrog mich also, daß ich aß. Wer Rede und Antwort, und zwar vor dem Richter aller Welt geben muß, wird wohl nach aller Vermuthung in solcher Bestürzung auf keine verblünte Rede denken; daher man solche Worte mit Recht in ihrer natürlichen Bedeutung nimmt. Da sie nun nicht nur bey daurender Verführung und Beredung in der Ueberzeugung

gung gestanden, daß sie es mit einer wirklichen Schlange zu thun gehabt habe, sondern auch nach dem Fall, da sie der Sache, wie es mit der Verführung zugegangen sey, noch ferner nachzudenken, Zeit und Gelegenheit gehabt, dennoch in dieser Meynung fest geblieben, und ausgesagt: diese Schlange hat mich betrogen, welche auch als gegenwärtig von Gott bald darauf angeredet wird v. 14; so können wir auch von der eigentlichen Bedeutung des Worts Schlange nicht abgehen. Eva berufft sich nicht auf eine Erscheinung, oder daß ihr die Gestalt einer Schlange, die hernach verschwunden wäre, vorgekommen, noch auf einen englischen Botschafter, der ihr hätte eine andere Auslegung von dem Verbot des Jehovah überbracht, welches ihre Entschuldigung allerdings hätte scheinbarer machen können; sondern sie blieb dabey, daß die Schlange sie betrogen. Woraus zugleich erhellet, daß die hypothesis, nach welcher man behauptet, daß die Schlange ihre Kraft zu reden und zu urtheilen der genossenen Frucht von dem verbotenen Baum zugeschrieben, auf einen solchen Grad der Wahrscheinlichkeit hinauf steige, daß sie aller andern Meynungen gar weit vorzuziehen sey.

Da aber auch in der Mosaischen Nachricht von dieser Schlange gemeldet wird, daß sie gesprochen, nicht etwan vorgesagte Worte, wie solche ein Papagey, Aelster und andere Vögel, wieder nachsagen können, sondern daß sie sich in ein Gespräch mit derjenigen Person, die mit Erkenntnis und Weisheit kraft des von Gott ihr verliehenen schönen Bildes, geschmücket gewesen, eingelassen habe, und mit tiefen obwohl falschen Beredungen die Bevestigungen des von Gott gegebenen Verbots, ja nicht von den Früchten des Baums mitten im Garten zu essen, zu untergraben gesucht, und sie unter der Verheißung besonderer Kräfte, und Wirkungen, welche er dem Essen von diesem Baum zugeschrieben, angelockt, und lüstern gemacht, daß sie könnten und wollten dem Höchsten gleich seyn; so finden wir eine über die Kräfte der natürlichen Schlange höhere, und in derselben wirkende, und mit Vernunft begabte aber dem höchsten Gut in seinem Willen entgegen stehende Ursach, welche uns in andern Stellen der heil. Schrift als einer der gefallen

Engel, als der Satan, als der Vater der Lügen beschrieben und abgemahlet wird. Und so wäre dieser Gegenstand eine von dem Satan besessene Schlange.

Wollte man hierbey einwenden, daß wann der Satan eine natürliche Schlange zum Werkzeug seiner Verführung gebraucht, und besessen hätte, so würde die Eva dieses gar bald bemerkt, und die Anschläge des Feindes eingesehen haben; so ist doch gar leicht darzuthun, daß bey dieser Art der Versuchung Satanas seinen Anfall also scheinbar, und mit solchen Vortheilen zu Behauptung seiner Absichten vornehmen können, als er bey einer andern Art, wo er zum Exempel als ein Engel des Lichts erschienen wäre, re. so füglich nicht erreicht hätte. Der Anstoß, den man bey der Besizung einer leiblichen Schlange daran nimmt, daß die Eva den Betrug gar zu bald würde gemerket haben, wann dieselbige wider ihre der Eva gar wohl bekannte Natur und über ihre Kräfte auf einmahl vernehmliche Worte vermittelst der Werkzeuge des Mundes hervor gebracht, fällt hinweg, wann wir erwägen, daß der Versucher dieses als eine Wirkung des Essens von der Frucht des verbotenen Baums mit Fleiß angegeben, und dardurch von dem geringern auf das höhere schliessen wollen, daß da der Genuß dieser Frucht eine solche Wirkung bey der Schlange, als einem unvernünftigen Geschöpfe, geleistet, was er nicht erst bey ihr, als einer ohne dem mit vortreflichen Gaben und Kräften ausgerüsteten Person zu wirken müste vermögend seyn. Und weil ein scharfsichtiger Theologus dieses vor andern deutlich vorgestellt; so will ich desselbigen Worte hier beysügen: (*)

Wir

(*) Celebr. Dn. Probst Reinbeck in der XXIsten Betrachtung über die Augspurgl. Confession S. XIII. schreibet also: Man möchte sich die Sache etwan so vorstellen, daß die Schlange ganz ungewöhnlicher Weise von denen Creaturen im Paradiese, von der besondern Glückseligkeit der ersten Menschen, und von andern den Schöpfer selbst angehenden Dingen, als ein Engel des Lichts zu reden angefangen habe. Eva, die darüber sich gewundert, und zwar sonst wohl gewußt, daß die Schlange ein besonder

Wir bemerken noch ferner, daß weil der Satanas ein Geist und ein
 vaches Wesen ist, er ja nicht füglich unmittelbar mit ihr, noch sie mit ihm
 handeln und sich bereden mögen, folglich mußte der unsichtbare Geist sich
 sichtbar darstellen. Wäre er nun in glänzender Gestalt als ein himmlisches
 Bote erschienen, der den Schlüssel zur Auslegung des von dem Jehova ge-
 gebnen Verbots: ja nicht von dem Baum mitten im Garten zu essen über-
 brächte; so würde dieser Auszug in solcher Phantasie so gleich ein Aufsehen
 gegen

sonder kluges Thier sey, aber auch daß sie sonst zu dergleichen Reden nicht sey aufge-
 legt gewesen, wird gefragt haben, wie denn die Schlange zu solchen Einsichten, und
 zu einer solchen Sprache komme? Da denn die Schlange geantwortet; sie habe von
 der Frucht dieses Baums genossen, und dadurch sey ihre ganze Natur geändert
 worden, daß sie nun von einem sonst unvernünftigen Thier zu der Staffel einer ver-
 nünftigen Creatur hinan gestiegen sey. Nun wäre ja die Eva schon ein vernünftiger
 Mensch. Da sollte sie nun bedenken, zu was für einer hohen Stufe der Erkenntnis
 sie gelangen würde, wann sie auch von dieser Frucht zu essen sich entschließen würde.
 Darauf wird aber die Eva versetzt haben, ihr Mann und sie dürften kraft des göt-
 tlichen Verbots nicht davon genießen. Die Schlange hat denn, wie hier Moses be-
 richtet, zuerst den Zweifel aufgeworfen: Ja sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht
 essen von allerley Bäumen im Garten; wie sollte das möglich seyn? das kan ich mir
 nicht einbilden. Du hast es ja nicht selbst unmittelbar von Gott gehört. Sollte
 es denn dein Mann auch recht begriffen haben? Oder hast du auch wohl deinem
 Mann recht verstanden? Darauf das Weib geantwortet: Wir essen und dürfen
 essen von den Früchten der Bäume im Garten, aber von den Früchten
 des Baums mitten im Garten hat Gott allerdings gesaget: esset nicht
 davon rührets auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. v. 2. 3. Hier bricht denn nun
 die Schlange los; ihr werdet mit nichten des Todes sterben. v. 4. Gott hat uns Thie-
 ren auf Erden und allem Gewürme, das grüne Kraut zur Speise verordnet, euch
 aber allein die fruchtbaren Bäume im Paradiese vorbehalten. Cap. I. v. 29. 30. Ich
 habo die von Gott gemachte Ordnung überschritten, und von diesem fruchtbaren
 Baum gegessen, und bin doch nicht gestorben, sondern vielmehr zu einer grössern Glück-
 seligkeit gelanget. Gott weiß demnach, daß welches Tages ihr davon esset,
 eure Augen vielmehr werden aufgethan werden, und da ich worden bin, wie ihr, so
 werdet ihr seyn wie Gott, und wissen was gut und böse ist. v. 5.

gegen seine Absichten sich bey allen Anfällen als einen gefallnen Engel vorgeben und versteckt zu halten, in dem Gemüth der Eva erwecket haben, und es war gleichwohl ein Haupt-Stratagem, daß er nach seiner eignen Person nicht sollte erkannt werden. Hätte er vorgegeben, als wäre er unmittelbar von Gott gesandt, eine solche Auslegung von dem Verbot zu machen, daß dasselbige gar aufgehoben würde; so war die Idee von Gott als einem unveränderlichen und wahrhaftigen Wesen, viel zu tief in dem Verstand der ersten Eltern eingepräget, als daß er auf eine so grobe Weise hätte Eingang finden mögen, zumahl da sie das schöne Bild ihres Gottes trugen. Er hatte sich also blos dabey aufgehhalten, daß die Wirkung zeuge von der Ursache, er hielt sich möglichst versteckt in der Schlange, und wolte nichts von sich wissen lassen. Für einen Botschafter, der Commission von Gott erhalten habe, gab er sich wohl nicht aus, weil er da hätte gerade zu das müssen umstossen, was derjenige, von welchem er geschickt zu seyn hätte vorgeben wollen, Adam und Eva verboten. Die Schlange wolte auch nicht lange raisonniren, sondern suchte nur hauptsächlich die sinnlichen Begierden zu erwecken; denn unsere Vernunft ist leicht betrogen, wann erst die Sinnen verführet sind. Sie leitete alle Stärke ihrer Gründe aus der Erfahrung, aus dem Genuß des Baums her, hier wäre die wahre Quelle der Weisheit und Erkenntnis. Alles was ihr eingewendet werden mogte gegen den Genuß der Frucht des Baums, suchte sie dardurch zu besiegen, daß es einmahl in dem Baum lege; Solte denn Gott gesagt haben? wo muß doch dieses hergekommen seyn? sie will es nicht schlechterdings läugnen, sondern nur behaupten, Gott wisse die Kräfte dieses Baums, so wie sie die Schlange aus dem Genuß und Erfahrung hätte, wie aber dieses von Seiten Gottes zusammen hange oder streite, will sie sich zu untersuchen keinesweges so gleich vom Anfang einlassen.

Forschen wir nach der Ursach, warum der Satan sich eben eine Schlange, und nicht ein anderes Thier zum Werkzeug der auszuführenden Versuchung ersehen habe; so könnte es genug seyn überhaupt zu sagen, daß er selbige

bige am bequemsten zu Ausführung seiner Absichten gehalten habe. Wir können aber auch noch insonderheit anführen, daß er um versteckt zu seyn ein Thier genommen, das um den Menschen gewesen, in der Gegend des Baums sich aufgehalten, auch seine Nahrung im grünen und bey dem Laub der Bäume gesucht, worzu er nicht so bequem die in der Luft fliegende Tauben und Vögel, die von den Körnern, und nicht dem grünen Laub und Früchten zehren, befunden hat. Es sollte nicht gekünstelt, sondern als wann es sich von ohngefähr zugetragen, daß die Schlange bey ihrem Auffenthalt um den Baum an die Frucht, und durch dieselbe zu so grosser Einsicht und Kraft zu reden und zu denken gelanget sey, heraus kommen.

Gehen wir der angefangenen Untersuchung der Beschaffenheit der leiblichen Schlange weiter nach; so werden wir einige merckwürdige Spuren finden, die uns dahin leiten, daß wir behaupten, es sey keine solche gemeine, wie bey uns befindliche Schlange gewesen; denn da ihr zur Straffe, wie wir hernach sehen werden, durch die richterliche Gerechtigkeit zur Verabscheuung der Sünde angesehen worden, daß sie sollte auf ihrem Bauch kriechen, und Erde essen ihr Leben lang, und dieses ein offenbahrer Erfolg aus der angelegten Straffe, so muß sie vorher eine dieser erfolgten entgegen gesetzte Leibes Stellung gehabt haben. Daß auf dem Schwanz als der Stütze der empor gerichtete Leib sollte geruhet, und sie bey dem Gang mit dem schwanken Leib wie geschwebet haben, ist nicht begreiflich, wohl aber, wann sie geflügelt gewesen, daß sie durch Hülfe der Flügel sich empor halten, und dahin schwingen können, wohin sie gewollt. Es giebt der Schlangen unzählbare Arten, nicht so wohl bey uns in Europa, als in den übrigen Theilen der Welt, und Solinus hat von denen geflügelten Schlangen in Africa schon geschrieben und bemerket, daß sie einen besondern Feind an dem Egyptischen Storch Ibis haben. Was uns aber noch näher auf die zu suchende Spuhr bringet, ist die merckwürdige Stelle Apoc. XII, v. 9. Und es ward ausgeworffen der grosse Drach, die alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und wie der Nachdruck in der Grund-

Sprache lieget, so kan es süglich gegeben werden: derselbe grosse Drach, dieselbe alte Schlange. Hier werden wir offenbahr in die uralte und im Paradiese vorgegangene Geschicht bey dem Fall der Menschen hinein geführet, da der Teufel die Evam, und durch selbige den Adam und durch beyde, nachdem er sie überwältiget, die ganze Welt und alle ihre Nachkömmlinge verführet, ihren Verstand in Irthum und Finsternis, den Willen aber in Abneigung von Gott und Zuneigung zu allem bösen gestürzet hat. Der Satan wird zwar auch einem Löwen verglichen, um überhaupt seine Stärke und Grimm wider die Menschen anzuzeigen, als in der 1. Ep. Petr. C. V. v. 8. seydt nüchtern und wachet, denn eur Widersacher der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Wann man aber diese beyden Stellen genau erwäget, so finden wir, daß hier nur eine bloffe Vergleichung des Satans mit einem Löwen, in der Apocalyptischen Stelle aber etwas mehrers angezeigt werde, da er heist: derselbe grosse Drach, dieselbe alte Schlange, welche das grosse Uebel angerichtet, und einen so merckwürdigen Theil in den Kirchen-Geschichten ausmachet. Wir bemerken, daß hierdurch auf ein besonderes Verhältnis des Satans gegen die Drachen-Schlange im Paradies gezielt sey, die was mehrers als eine bloffe Vergleichung des Satans mit diesem Thier, nemlich eine würckliche und erstaunliche Befizung in sich fasse. Und da diese beyde Benennungen bey der Verführung der ganken Welt im Paradies dem Satan zugeeignet werden, daß er heist: derselbe grosse Drach, dieselbe alte Schlange, und gleichwohl nicht zwey verschiedene Verführungen durch zwey besondere Thiere einen Drachen, und eine aparte Schlange vorgegangen sind, welches zu seinem Zweck gar nicht nöthig gewesen, weil er den Baum in einer Versuchung als durch einen Hieb gefället, auch die Mosaische Geschicht vom Sünden-Fall dieses also anglebt; so muß das Thier, dessen sich der Satan bedienet, eine Drachen-Schlange gewesen seyn, die vor andern muß nahe gekommen seyn derjenigen Gattung, von welchen der berühmte Bochart in den Briefen an Capellum von dieser Materie Vol. II. seiner Werke gedenkt.

gedenket, daß es in Africa Drachen von gar schöner Gestalt gebe, welche mit denen wohlgestaltesten Thieren könnten verglichen werden. Da auch der Satan an sich ein Geist, und nicht bloß mit einer Schlange verglichen wird, wie die Vergleichung, wann er ein Löwe heißt durch das Wörtlein: Wie 1 Petr. C. V. angewiesen wird, sondern so schlechtlin die alte Schlange heißt; so erreichen diejenige wohl den gewissen und völligen Verstand, welche den Grund dieser Benennung in der von dem Satan vorgenommenen leiblichen Besizung der Schlange sehen. Nachdem auch die betrübten Wirkungen, so aus der Versuchung der Schlange und derselben betrüglichen Beredungen erfolget, zur Genüge denjenigen an Tag geleyet, welcher in der Schlange verborgen gewesen; so hat es Moses auch nicht vor nöthig gehalten, den Satan besonders zu nennen, sondern die nöthige Nachricht auf das kürzeste, und nachdrücklichste zu ertheilen. Wäre nur eine leibliche Schlange zu überwinden gewesen, und nicht vornehmlich auf den Satan als den Besizer der leiblichen Schlange gesehen; so würde in der von Gott ertheilten Verheissung es sich viel füglich geschicket haben, daß es geheissen des Mannes und nicht des Weibes Saame wird der Schlange den Kopf zutreten, weil ja offenbahr das männliche viel stärker als das weibliche Geschlecht ist; welches man gegen die verkehrte Auslegung der Wertheimischen Uebersetzung (*) zu bemerken hat.

Die Untersuchung dieser Geschicht bringet uns auf einen wichtigen Punct, welchen ich nicht unberührt vorbeÿ gehen kan, und welcher zur Erreichung des völligen Verstandes, einen nicht geringen Beytrag thut; Wie lange nemlich die Besizung der Schlange möge vermuthlich gedauert haben. Da der Satan kein weiteres Vergnügen aus leiblicher Besizung eines Körpers haben kan, als Schaden anzustiften; so würde er auch die besessene Schlange,

B 2

ge,

(*) Da die Worte des 12ten Versiculs also übersezet werden: Und künftighin soll zwischen dir und der Frau, und euer beyder Nachkommen eine beständige Feindschaft seyn: dergestalt, daß die Menschen den Schlangen auf den Kopf treten, und diese hingegen jene in den Fuß stechen werden.

ge, so bald er seinen Zweck erreicht, und die Eva zur Uebertretung des göttlichen Verbots beredet, und zu Fall gebracht, hinwiederum verlassen, und wo es möglich gewesen, dem Angesichte des Richters entflohen seyn, damit er nicht auch deßfalls, weil er dieses grosse Uebel gestiftet, zur Straffe gezogen würde. Die Stunde, da er vortreten und in Gegenwart der von ihm zur Sünde verleiteten Menschen sein Urtheil anhören musste, war ihm allerdings eine fürchterliche Zeit. Er wäre wohl gerne verborgen geblieben, aber die göttliche Gerechtigkeit heischte ein anders; Der Satan durfte nicht weichen, sondern musste sich in der Gegend, allwo der Fall vorgegangen war, bis zur Kundmachung des göttlichen Urtheils aufhalten. Und da aus dem 14ten und 15ten Versicul des IIIten Capituls erhellet, daß einige in dem Urtheil enthaltene Punkte auf die leibliche, andere aber auf den Satan, als den Besizer der leiblichen Schlange gerichtet sind, so läßt sich auch daraus abnehmen, daß der Besizer in eben der Schlange, in welcher er Eva in den Sünden-Fall gestürzet, auch das ergangene göttliche Urtheil anhören müssen. Die Eva berufft sich auf die Schlange, wie sie gegenwärtig C. 3. 13. diese Schlange hat mich betrogen, und Gott fällt das Urtheil über die Schlange in der Gegenwart Adams und Eva. Und wie die Partheyen müssen in Termino selber und unausbleiblich erscheinen, und der Satan sich stellen gegen die Menschen, die doch sichtbar waren; so musste er auch sichtbar bis zu dem Schluß des Termins vorhanden seyn, und da keines andern Thiers, als der Schlangen Meldung geschiehet, und vorhin schon dargethan worden, daß er eine wirkliche Schlange besessen; so haben wir auch nicht zu zweiffeln, daß er in eben dem vom Anfang der Verführung besessenen Werkzeug auch bey der Urtheils Publication vorgetreten sey, und vortreten müssen, weil Gott zur Verabscheuung der höllischen und Satanischen Geschäfte, auch die leibliche Schlange bestraffen wollte, damit bey denen durch die Nachstellungen des Satans betrogenen Menschen ein desto tiefferes Angedenken des Falles möchte gestiftet werden.

Wir wollen hierauf noch etwas näher das über die besessene Schlange ausge-

ausgesprochene Urtheil Gottes in Betrachtung ziehen. Nachdem denen ersten Eltern die Augen aufgethan worden, daß sie es wahrnehmen und fühlen konnten, wie sie von einem einfachen, aber bösen Wesen, von dessen Fall sie vielleicht einige Eröffnung mögen gehabt haben, wären betrogen, schändlich hintergangen, und ihrer anerschaffnen Erbgerichtigkeit samt ihren Nachkömmlingen beraubet worden; so wollten sie ihre Blöße mit Feigenblättern bedecken, sie konnten sich aber nicht vor dem Richter und seiner Untersuchung verbergen. Der Richter kam herbey, um über das vorgegangene das Urtheil zu fällen, und selbiges zugleich in ein grösser Licht zu setzen; denn C. III, v. 8. heißt es: Und sie hörten die Stimme Gottes des HErrn, der im Garten gieng, da der Tag kühle worden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weib vor dem Angesichte Gottes, des HErrn, unter die Bäume im Garten. Nach dem hebr. darauf haben sie gehört die Stimme (i. e. den Donner) des Jehová, des dreyeinigen Gottes, die beständig herbey gieng (i. e. mehr und mehr heran nahete) in dem Garten, bey dem Winde dieses Tages; derowegen hatte sich Adam und sein Weib verborgen wegen der Gegenwart des Jehová, des dreyeinigen Gottes innerhalb eines Baums in diesem Garten. Das Donner-Wetter gieng vor dem Richter her, als ein Zeichen und Symbolum der von ihme anzustellenden richterlichen Handlung. Der Jehova rief dem Adam, theils als ein Richter, theils als ein Vater: Wo bist du. Nachdem Adam die zu seinem Schaden vorgegangene Veränderung, eingestanden, der Richter die Feigenblätter der Entschuldigung hinweg genommen, und auch das Weib zur Verantwortung gezogen worden: Warum hast du das gethan? und sie gesprochen: Die Schlange betrog mich, also, daß ich aß; so eilte der Richter zu dem über die besessene Schlange, welche gar nichts zur Entschuldigung vor sich hatte, zu fällenden Urtheil v. 14. und 15.

Da sprach Gott der HErr zu der Schlange: Weil du solches gethan hast, seyest du verflucht vor allem Vieh, und vor allen Thieren auf

dem Felde. Auf deinem Bauch sollt du gehen, und Erde essen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihren Saamen; derselbe soll dir den Kopf zertrreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.

Schlagen wir hierbey die Schriften der alten als neuern Ausleger nach, die in Menge könnten angeführet werden, wann der Zweck wäre viel allegata bezubringen; so finden wir einen Scheid-Weg, und daß selbige getheilet sind. Die mehresten setzen zum Grunde und behaupten, daß das im 14ten Versicul enthaltene Theil des göttlichen Urtheils auf die leibliche, das im 15ten Versicul aber folgende übrige Theil auf den Satan als den Besizer der leiblichen Schlange sich beziehe. Andere hingegen wollen von einer leiblichen Schlange, und derselben Besizung nichts wissen, noch dieselbige hier zugeben, da doch diese Schlange in eine Vergleichung mit denen übrigen Thieren des Feldes gesezet und ihnen vorgezogen wird, und erklären den 14ten und 15ten Vers in allem, was von der Schlange vorkommt, allein von dem Satan, und machen eine blosser allegorische Erklärung über die v. 14. vorkommende Redens-Arten; Welche Weise auszulegen aber nach meiner geringen Einsicht bey dieser ersten und so wichtigen Begebenheit gegen die Gewisheit des zu erforschenden Verstandes anstößet; Denn so können gar leicht historische Begebenheiten und Umstände in andern Stellen in Allegorien verwandelt, und derselben Gewisheit bestritten werden.

Zwar meynen die Vertheidiger der allegorischen Auslegung, daß unter andern Gründen vornemlich es durch diesen einigen könne erwiesen werden, daß der 14te Versicul nicht könne von einer leiblichen Schlange verstanden werden, weil in denen Anfangs-Worten es heisse: Weil du solches gethan hast, denn es wäre offenbar, daß nicht eine leibliche Schlange, sondern der Satan der arglistige Geist die ganze Versuchung erfunden, und ausgeführet, auch wäre über dieses nur der verdammte Geist, nicht aber eine unvernünftige Schlange der Anhörung und Vernehmung dieses Urtheils fähig gewesen.

Diese

Diese Einwendung ist allerdings von Wichtigkeit, und nicht geringer Stärke, und würde nicht können abgelehnet werden, wann man schlechtlin ohne einige Einschränkung behaupten wollte, daß der ganze 14te Versicul allein von der leiblichen Schlange handle; sie verliert aber ihre Stärke, und ist leicht zu beantworten, wann wir bemerken, was schon oben ausgeführet worden, daß nemlich der Gegenstand, so hier vom Anfang des 14ten Versiculs aneredet werde, nicht allein sey die leibliche Schlange, noch allein der Satan, sondern wie bis hieher in der gangen Historie die vom Satan besessene Schlange. Man hat also hier ein Objectum compositum, und da der Satan in der Schlange und durch die Schlange verführet; so ergethet das gerechte Urtheil Gottes

- 1) über das vom Satan gemißbrauchte Werkzeug, die leibliche Schlange, zur Verabscheuung der höllischen Verführung, und beständigen Angedenkens von Seiten der Menschen über dem betrübten Fall.
- 2) Ueber den verdammten Geist, den Satan selbst.

Könnte gleich die unvernünftige Schlange an sich das göttliche Urtheil nicht vernehmen; so konnte es doch der Satan in der Schlange, und wir finden hier ein Recht der Wiedervergeltung, daß wie der Satan vermittelst der Werkzeuge der Schlange verführet, und die Eoam zur Sünde gereizet; so sollte er nun auch durch oder vermittelst der Schlange das göttliche Urtheil hören, was er gethan und bey schädlichen Mißbrauch dieses Werkzeugs verdienet hätte.

Das erste Stück, so in dem göttlichen und die natürliche Schlange betreffenden Urtheil enthalten heißt: Verflucht seyst du vor allem Vieh, und vor allen Thieren auf dem Felde. Diejenige so da vorgeben, daß dieses auf den Satan unmittelbar gehe, suchen die Erfüllung darinnen, daß er durch diese Versuchung verdienet, unter alle Thiere des Feldes, auch die geringsten, dergleichen die Schlangen sind, gesetzt zu werden. Sie haben aber hierbey zu erwägen, wie der Satan bereits durch seinen Abfall von Gott sich gar weit unter die geringsten Thiere gesetzt, und wie gar keine Ursache

Ursache füglich könne beygebracht werden, daß dieses dem Satan zur wichtigen Bestrafung eines vorhergegangenen so grossen Verbrechens, und auferlegten ausnehmenden Fluchs gereichen können, daß er unter die abjectesten Thiere, unter welchen er schon war, sollte herunter gesetzt werden; Daher diejenige, so es auf die natürliche Schlange deuten als B. Lutherus, Gerhard, &c. näher kommen, wann sie sagen, daß die Schlange anfänglich schön und den Menschen angenehm gewesen, aber nach dem Fall wäre sie verflucht abscheulich und vergiffet allen Thieren insonderheit den Menschen worden, daß sie eine rechte Antipathie gegen denselben hätte, sie fliehe den Menschen, dessen Speichel ihr sehr gefährlich, und der Mensch hinwiederum sie.

Wann ich aber hierbey meine Gedanken frey eröffnen sollte; so müste zur Erreichung des völligen Verstandes allerdings etwas mehrers in diesem Theil des ausgesprochenen Urtheils begriffen seyn. Ich gebe zu, daß die leibliche Schlange vor dem Fall, ehe sie zu einem den Menschen so schädlichen Werkzeug gebraucht worden, um den Menschen sich aufgehalten, ihm auch vor andern Thieren angenehm gewesen, und hernach verhaßt und abscheulich worden. Nur muß ich dieses behaupten, daß der über sie ergangene Fluch scheinlich etwas weit mehrers in sich zu fassen. Und damit ich in ein gewisses Gleis trete, so wollen wir untersuchen was der Segen über die Thiere in der Mosaischen Geschichte, und kurz vorher in sich geschlossen; so werden wir desto sicherer von dem dem Segen entgegen gestandenen, und über die Schlange ausgeführten Fluch urtheilen können. Und da der Fluch nicht nur überhaupt dem Segen, sondern nach dem Text einem solchen Segen entgegen gesetzt wird, der sich über alle Thiere auf dem Felde, und über alles Vieh ausbreitet, dessen die verfluchte Schlange kraft dessen über sie ausgesprochenen Urtheils sollte beraubt werden, wie dieses alles die Worte klar besagen; so behaupte, daß der allen Thieren beygelegte Segen, sey das von Gott durch seine Schöpfers Kraft ihnen verliehene Vermögen, sich zu vermehren, und hier habe ich wieder den klaren Buchstaben vor mir, daß nicht allein die Vermehrungs-Kraft bey denen Menschen Cap. I, 28. sondern auch
bey

bey denen Thieren von dem göttlichen Segen herzuleiten sey ; Denn also heist es Cap. I, v. 21. 22. Und GOTT schuf grosse Wallfische und allerley Thier, das da lebet und webet, und vom Wasser erreget ward, ein jegliches nach seiner Art ; und allerley gefiedertes Gevögel, ein jegliches nach seiner Art. Und GOTT sahe, daß es gut war. Und GOTT segnete sie, und sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer ; und das Gevögel mehre sich auf Erden. Wie nun die Worte unsers Heylandes Lucae Cap. XVIII, v. 14. Ich sage euch : dieser (der Zöllner) gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem, offenbahr diesen Verstand haben, daß allein der Zöllner die Gnade der Rechtfertigung und Hinwegnehmung des auf ihm liegenden Fluchs erlangt, hingegen aber sey die Sünde und der mit derselbigen verbundene Fluch auf dem stolzen Pharisäer liegen geblieben ; so haben wir auch die Mosaischen Worte also ungezwungen zu nehmen, daß alles Vieh und alle Thiere auf dem Felde das durch göttlichen Segen ihnen verliehene Vermögen sich zu vermehren behalten sollten, die vom Satan besessene Schlange aber sollte alleine dieses Segens beraubt und verflucht seyn, folglich ist sie ausgegangen, und hat sich nicht vermehren können. Und ob sie gleich noch geraume Zeit ohne sich auszubreiten gelebet hat, und Adam und Eva öfters vor Augen mag gekommen seyn ; so widersuhr doch dieses denen Stamm-Eltern in der Absicht, daß sie bey der Schlange als in einem Spiegel sich des betrübten Sünden-Falls bußfertig erinnern, zu dem verheissenen Weibes-Saamen glaubig ihre Zuflucht nehmen, und sich sorgfältig vor künftigen Nachstellungen des Teufels hüten möchten. Wann wir hierbey noch dieses sehr wahrscheinlich annehmen, daß wie der Schöpfer nur ein Paar Menschen, so habe er auch anfänglich von jeder Sorte der Thiere, und ihren besondern Arten, ausgenommen die reinen und zum Opfer bestimmten Thiere, auch nur ein Paar erschaffen ; so hat die Vertilgung und Ausrottung dieser Art der Drachenschlange desto leichter geschehen können, und indem der göttliche Fluch diese einzelne Schlange getroffen, so sind auf einem Hieb, alle die sie künftig hätte zeugen können, zugleich in ihr vertilget worden. E Die

Die folgende Worte, so in dem über die Schlange ergangenen Urtheil enthalten, lauten also: auf deinem Bauch sollt du gehen. Diejenige, welche diesen Versicul von dem Satan als einem Geist verstehen, haben eine Meynung, die viele Subtilität, aber wenig Gründlichkeit in sich fasset, indem sie selbigen so auslegen, daß er nicht, wie ehedessen, da er noch ein guter Engel gewesen, auf himmlische, sondern irdische, ja höllische Geschäfte dichte, und daß er nicht offenbahr, sondern kriechend und heimlich die Frommen anfallt; denn wann wir erwägen, daß dieses der Schlange zur Strafe auferleget worden, als etwas, so vorhin noch nicht bey ihr gewesen, sondern als ein Straf-Uebel von dem heiligen Gott ohne Theilnehmung an einiger Versündigung; so fällt sie von selbst weg. Diejenigen aber, welche dieses allegorisch als ein Zeichen eines überwundenen Feindes des Satans auslegen, verlassen den buchstäblichen Verstand ohne Noth, und setzen schon die Zeichen eines überwundenen Feindes des Satans v. 14. ehe noch des Weibes Saamens als des einzigen Ueberwinders, von welchem unläugbar erst v. 15. die Rede ist, gedacht worden; daher wir überhaupt viel sicherer mit Luthero statuiren, daß die Schlange ehe sie der göttliche Fluch betroffen, eine andere Stellung gehabt, und aufgerichtet sich fort beweget, aber nach dem Fall so gestürzt und herab gesetzt worden, daß sie durch Dornen und Büsche kriechen müssen. Nur behaupte, daß es keine solche Art Europäischer Schlangen, sondern wie oben schon erinnert worden, eine Drachenschlange gewesen, von welcher wir sicher behaupten können, daß sie sich empor gehalten, und eine andere Stellung gehabt, weil ihr das Kriechen auf dem Bauch zur Straffe erst angeleget worden; Worbey man sich in dem nöthigen Schranken zu halten, daß man nicht eine specielle Beschreibung ihres Ganges, die über die Anzeige der Schrift gehet, angebe, weil, wie vorhin erwiesen, diese Art der Drachenschlange ausgegangen ist, und kein Scriptor eine weitere Nachricht uns davon ertheilet.

Endlich heißt es noch in dem über die Schlange gefällten Urtheil: Du sollt Erde essen dein Lebenlang. Diejenige Ausleger, welche auch dies

ses Theil vom Satan verstehen, und in ihren allegorischen Auslegungen fortfahren, müssen sich hier sehr drehen und wenden, bis sie nur mit einigen Schein die Worte, du sollt Erde essen, auf den Satan deuten können; Daher setzen sie die Erfüllung darinnen, daß er seine Nahrung und Vergnügen habe bey denen irdisch gesinnten Menschen, andre aber wollen es von einem Zeichen der Ueberwindung des Satans nehmen; dagegen aber die vorhin angeführten Gründe gleichfalls streiten.

Es stehet der Auslegung derjenigen, welche den 14ten Versicul verblümt von der Ueberwindung des Satans nehmen wollen, entgegen, daß alle verblüimte Redens=Arten von den verschiedenen Bildern aus dem Natur=Reich entlehnet sind, und die eigentliche und natürliche Bedeutung zum Grunde der verblüimten Rede lieget, daß wann jenes nicht existirte, so könnten auch diese nicht daher entstehen. Nun aber ist bekannt, daß die Erde nicht nur keine Speise für einen Geist, sondern auch kein Futter für die Thiere sey, folglich kan eine verblüimte Redens=Art, daß die Feinde sollen Erde essen und Staub lecken nicht aus denen ordentlichen Begebenheiten nach dem Lauf der Natur, sondern aus einem aufferordentlichen Zufall in demselbigen genommen werden; Welches kein anderer seyn noch angegeben werden kan, als der sich mit der verfluchten Schlange leiblicher und eigentlicher Weyse, vermöge des auf sie von Gott gelegten Fluchs, nach welchem sie nicht erwan etwas weniges Erde unter der ordentlichen Speise, so keine Strafe, sondern unter der ihr bestimmten Speise der Erden nur etwas weniges von andern Säften zur Erhaltung ihres kümmerlichen Lebens mit geniessen, und an der Erden=Speise worgen und kauen sollte, zugetragen hat, wie solches der Buchstabe v. 14. deutlich anzeiget. Und obwohl solche Stellen in heiliger Schrift gelesen werden, in welchen die Ueberwindung durch diese Redens=Art verblüimt angezeigt wird, als wann es Mich. C. VII, v. 17. heist; sie sollen Staub lecken wie die Schlangen, da offenbahr eine Erniedrigung der Feinde vorher verkündiget wird, und daß es Ps. 72, v. 9. heisse, daß seine Feinde werden Staub lecken, i. e. gar sehr gedemüthiget, und erniedriget werden,

und Jes. C. 65, v. 25. die Schlange soll Erde essen, wo unter der Schlange vom Satan und seiner Ueberwindung geredet werde; so müssen wir doch hierbey erstlich überhaupt bemerken, daß hier nach der prophetischen Schreib- Art, auf eine verblümete Weise geredet, und sich nicht undeutlich auf die Begebenheiten mit der leiblichen Schlange im Paradiese bezogen werde, als woher die verblümete Redens- Art entlehnet ist, wie denn auch ausdrücklich im hebräischen Text nicht von vielen, sondern von einer Schlange (nehmlich der im Paradiese) geredet wird: gleichwie dieselbe Schlange, die nehmlich so bekannt in den heiligen Geschichten ist. Und also gründet sich dieser verblümete Verstand in dem eigentlichen Sinn und Verstand von einer leiblichen Schlange im Paradiese. Die Redens- Art im Psalm ist auf eben die Weise wiederum von der eigentlichen und leiblichen Begebenheit mit der verfluchten Schlange im Paradiese hergenommen und verblümet adpliciret auf die zu überwindende Heyden. Was die Stelle Jesaja C. 65. betrifft, so ist der über den Satan und seine Reichs-Genossen zu erhaltende Sieg auf eine verblümete Weise angedeutet: Diese verblümete Redens- Art hat wiederum die eigentliche Begebenheit mit der Schlangen, und derselben wahrhaftiges und eigentliches Essen zum Grunde.

Da die über die Schlange im Paradiese allernächst ergangene Strafe und Fluch von dem Richter zur Verabscheuung der Satanischen Geschäfte und Bosheiten verhänget worden; so wird die aus dem buchstäblichen Verstand hergeleitete adplication auf die Ueberwindung des Satans so gar nicht geläugnet, daß sie vielmehr mit gegründeten Recht durch einen richtigen Vernunft- Schluß kan und soll gemacht werden, und kommen auch in denen prophetischen Schriften hier und da merckwürdige Spuhren vor.

Wir wählen also auch hierbey den sichersten Weg, wann wir sagen; daß diese von Gott verfluchte Schlange vor dem Urtheil Graß, Kraut und Baum- Früchte gespeiset habe, aber nach dem über sie ergangenen Fluch dürre Erde zur Strafe speisen müssen, daß sie also hager, abscheulich und wie ein rechtes Todten- Gerippe anzusehen gewesen.

Weil

Weil auch der Satan durch seine Verführung die Menschen um das kostbare Kleinod der Unsterblichkeit gebracht; so sollte eine Aehnlichkeit in der Bestrafung des von ihm gemißbrauchten Werkzeuges hervor leuchten, daß dasselbige sollte alle Tage seines Lebens recht gefräßig Erde schlucken, sich mit dieser spröden Nahrung quälen, und recht kümmerlich leben. Wodurch zugleich sollte angezeigt, und in dem verfluchten Werkzeug die Strafe des Besizers bey dem Ausgang dieser Sache abgeseildert werden, daß er noch schmerzlichere Empfindungen, und Vermehrung seiner Strafen durch Verführung der Menschen sich zuziehen würde; als er durch Beraubung der Unsterblichkeit, da er ihre Leiber zur Verwefung gebracht, ihnen Schaden zufügen würde; denn ihr Goel würde auf ihrem Staub stehen, und sie der schmähhchen Verwefung entreiffen können; hingegen würde auch die aus der Verführung entstandene, und auf den Verführer fallende, und beständig dauernde Schmach noch gröffer seyn, als die da lieget in der Verwefung der Menschen; denn da die Tage der höllischen Geister kein Ende nähmen, so müssen sie ihre Schmach, auch in so weit selbige aus der Verführung der Menschen kommt, ewig tragen, und werden als Creaturen, die sich in den Augen Gottes, aller auserwählten Menschen und heiligen Engel, recht abscheulich gemacht, anzusehen seyn.

Ich wende mich hierauf zur Untersuchung des 15ten Versicul, dessen Anfang also lautet: Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe. Das Wörtlein und, welches in der Vulgata übergangen worden, ist in diesem Text nicht auffer Augen zu lassen; denn nachdem schon ein inniger Haß zwischen dem Menschen und der Schlange durch die Verfluchung derselben gestiftet worden; so gehet Gott weiter in seinem Urtheil, indem er zeigt durch das Wörtlein und, daß er es in seiner Rede nicht mehr mit der leiblichen Schlange, sondern dem Satan, der sie besessen, zu thun habe. Es ist dieser Versicul einer besondern Anmerkung würdig; denn da man hätte der Ordnung nach erwarten sollen, daß so gleich auch das Urtheil über die Menschen, die sich von dem Satan zur Versündigung wider Gott haben

haben bewegen lassen, würde erfolgen, so ist hier abgebrochen, und denen Drohungen sind die lieblichsten Verheissungen beygefüget worden, anzudeuten, daß Gott Adam und Eva, wie Irenæus es ausdrucket, als Candidatos restitutionis ansehe, daß sich Satanas keines solchen Sieges, als wann die Menschen nicht mehr aus seinem Neze entrinnen könnten, zu rühmen habe.

Und damit unsere Stamm-Eltern bey Ankündigung des Urtheils nicht in Verzweiffelung fallen möchten; so hatte Gott eine recht bewunderns-würdige Mäßigung seiner Strafgerechtigkeit und Gütigkeit erwiesen, und sich nicht nur als einen Richter, sondern auch als einen Propheten, Evangelisten, ja als einen Vater erwiesen. Da Gott, der die Liebe selber ist, daß wann man nach B. Lutheri Ausdruck, ihn mahlen wollte, lauter Liebe mahlen müste, hier verkündiget, er wolle Feindschaft setzen; so scheint es, als wann aller Feindschaft erster Ursprung von Gott herkäme, da er doch ein Gott des Friedens ausdrücklich genennet wird. Indem aber Gott die Feindschaft gesetzt, so hat er dardurch dem Satan nicht den Haß eingegeben, noch zur Feindschaft gegen die Menschen bewogen; denn diese hatte Satan schon vorher aus sich zur Verführung der Menschen gegen den heiligen Willen Gottes hervor gebracht; denn durch seinen eigenen Fall ist er lauter Haß und Feindschaft worden, wie LUTH. T. VI. Het. fol. 48. a. schreibet: er sey in seiner Natur nichts, denn ein ewiger Brand. Von Haß und Neid wider Gott, und alle seine Werke, beyde Menschen und alle Creaturen, daß man den Teufel auch nicht besser mahlen könnte, denn wo man könnte eitel Haß und Neid mahlen. Dieser Satan brannte, und brennet noch im Haß gegen die Menschen, und weil er Gott nicht beykommen konte, der ihm viel zu hoch saß, so suchte er die Menschen in Gottes Ungnade, und den Verlust ihrer Seligkeit zu stürzen, und Gott das Vergnügen, so er an den Menschen als einem Geschöpfe nach seinem Bilde hatte, zu entreißen. Bey dem Satan war schon die Feindschaft, aber Eva hatte sich betrügen lassen, daß sie recht verblindet, ein mit ihrem höchsten Schaden verknüpftes Zutrauen zu ihrem Feind gefasset, als wann sie
durch

durch dessen Rath ihren Wohlstand auf den Gipfel der höchsten Vollkommenheit würde treiben und bringen können. Diese Freundschaft, und dieses so schädliche Vertrauen wollte Gott durch Abziehung der Larve des Satans und Bekanntmachung seiner höllischen Geschäfte aufheben, daß sie ihn kennen lernen, und mit ihren Nachkommen durch die von Gott zu schenkende Kraft gegen ihn streiten, und die Dienstbarkeit in steten Krieg verwechseln möchten. Diese heilige Feindschaft hebet die Hindernis des Friedens mit Gott, und hat ihren Ursprung auch von Gott.

Hierauf aber folget noch ein schwehrender und wichtiger Punct, wann es heißt: zwischen deinem Saamen, und ihrem Saamen; Denn da die gesammte Schaar der heiligen Engel auf einmahl erschaffen, und dieselbe mit der Zeit nicht durch einen einigen vermehret worden, die Engel auch als einfache Wesen sich fortzupflanzen nicht geschickt sind; so fragt sich, wie dem Satan könne ein Saame beygelegt werden, und in welchem Verstand dieses Wort hier zu nehmen sey?

Wir haben hierbey den weitläufigen Verstand dieses Worts aufzusuchen, nach welchem es dasjenige heißt, was von einem andern entstanden und hergekommen ist, es sey gleich auf eine natürliche, oder sittliche Weise. In dem erstern Verstand heißen Kinder, und was von einem andern gezeuget worden, der Saame, wie also die Juden sich rühmten, daß sie Abrahams Saamen wären, weil sie dem Geblüte, und der natürlichen Herkunft nach von Abraham abstammten. Auf diese Weise kan hier das Wort nicht genommen werden, weil die Geister nicht wie die Menschen sich vermehren, noch ihres gleichen zeugen; derowegen ist übrig die zweyte Bedeutung, da es im sittlichen Verstand dasjenige, was von Geistern gewirket, ausgesonnen, und getrieben wird, das sind ihre böse Werke und machinationes, die Brut ihrer höllischen Geschäfte, und insonderheit die Anrichtung eines gleichen Sinnes, zu Ausführung schädlicher Absichten, bedeutet. Und da eines Geistes, vor andern bey dem Fall der Menschen, der bald Satanas bald der Teufel genannt wird, welcher auch sonder Zweifel der erste Urheber bey dem grossen

grossen Abfall der verdammten Engel gewesen, gedacht wird; so ist auch dieser als der erste Urheber bey Verführung der Menschen, und Abfall von Gott, anzusehen, und wird auch in den Tagen des Mesia die übrigen verdammten Geister als sein mit ihme verbundenes Heer aus- und anführen, um den Herrn Mesia den schmerzhaften Fersen-Stich zu versetzen, er wird seine schädliche Anschläge nicht für sich allein behalten, sondern dieselbe mit der übrigen Schaar communiciren, die er denn gar willig zu Theilnehmung an allen Werken, und völliger Genehmhaltung wie in der Versuchung bey der Eva, also auch bey künftigen Anfällen wider den verheissenen Weibes-Saamen finden würde, und die also in dieser Absicht mit Recht sein Saame können genennet werden. Denn wie nach der Schrift diejenigen Heyden, so nicht von Abraham dem Geblüte nach abstammten, um des in ihnen angerichteten ähnlichen Sinnes wegen, da sie in die glaubigen Fußtapffen Abrahams getreten, heissen Abrahams-Saamen, und für Abrahams-Saamen gerechnet werden Rom. IX, v. 8. Die Kinder der Verheissung werden für Saamen gerechnet Gal. IV, 28. Wir aber lieben Brüder sind Isaac nach der Verheissung Kinder; so können auch die übrigen gefallnen Engel ein Saame des Satans heissen, weil sie gleichen Sinn und Begierde nicht nur den Menschen, sondern auch dem versprochenen Weibes-Saamen zu schaden mit ihrem Haupt-Anführer geheget und noch hegen. Auch gehöret zu dem Saamen des Satans das Unkraut, welches er als der Feind zwischen den Weizen zum Schaden und Nachtheil desselbigen auf dem Acker der Kirchen aussäet. Matth. XIII, v. 25-28.

Ob nun gleich die vorhin angegebene Ursach von der Benennung des Schlangen-Saamens auffer diesem Text sich gar füglich auf böse Menschen, Ketzer, und Verführer schickte; so kan ich doch diesen berühmten Auslegern hierinnen nicht Beyfall geben, daß ich sie auch in diesem Text nach der nächsten und eigentlichen Absicht Gottes mit begreifen sollte; Denn in Adam und Eva wurde, wie oben gedacht worden, das ganze menschliche und dem Fall unterworfenene Geschlecht als Candidati restitutionis, und des Weibes
Saa

Saame als der allgemeine Erlöser, wie er der Erwerbung nach alles was zur Wiederherstellung derer verführten Menschen nöthig, zuwege bringen sollte, vorgestellt.

Der andere Theil zwischen welchem, und den Schlangen-Saamen die Feindschaft als durch ein festes und unverbrüchliches Gesetz sollte bevestiget werden, heisset: Des Weibes Saame. Welche Benennung sonst von keinem Menschen in der Schrift vorkommt. Denn ob sie wohl alle vom Weibe geböhren sind, so heißt doch keiner allein des Weibes Saamen, als wie derjenige, so als ein Feind den Schlangen-Saamen begegnen, und den Satan völlig überwinden sollte, anzuzeigen, daß er nicht nach dem ordentlichen Lauf der Natur durch Mann und Weib gezeuget, sondern ohne Zuthun eines Mannes allein von einer Jungfrau, die von keinem Manne wüßte, vermittelst einer höhern Kraft würde empfangen und geböhren werden. Hieraus erhellet zugleich, daß obwohl das Wort Saame ofters collective, oder von mehreren genommen werde, und bisweilen von einer einzelnen Person, sowohl dem Herrn Mesia, als auch andern, Gen. C. IV, 25. 2 Sam. VII, 22. Gen. XV, 3. C. XXI, 13. Gal. III, 16. so komme doch die absolute Benennung eines Weibes-Saamen nur einmahl in der Schrift, und von einer einzigen, und eben dardurch von allen andern unterschiedenen Person vor, welche der Sohn ist, den eine Jungfrau (nemlich Maria) gebähren sollte, der da heißen würde Immanuel (i. e. Gott mit uns) Jes. Cap. VII.

Daß dieser verheißene Weibes-Saame, der auf ausserordentliche Weise sollte empfangen werden, nicht ein blosser Mensch, sondern viel höhere Person seyn würde, das sollten die Menschen aus dem verheißenen und durch ihn zu vollendenden göttlichem Werck schliessen, indem es heißt: Derselbe soll dir (der Schlange) den Kopf zertreten.

Nicht דָּוִד dieselbe (nemlich Maria,) sondern הוֹשִׁיעַ דָּוִד derselbe (*) (nemlich der

(*) Diejenige, welche die Ehre und Stärke der Zertretung des Schlangen-Kopfs der Jungfrau Maria zueignen wollen, und vorgeben, daß es sollte דָּוִד Dieselbe, und nicht הוֹשִׁיעַ דָּוִד Derselbe heißen, müssen wohl nicht den Grundtext, in welchem so wohl das Verbüm, als beigefügte Pronomen den Ausschlag giebt, daß es nicht auf eine Weibsperson sondern Mannsperson sich beziehen müsse, erwogen haben. Wir lesen auch in denen ältesten lateinischen Versionen nicht ipsa Dieselbe, sondern ipse Derselbe; daher auch

der Weibes=Saame) wird das göttliche Werk, nicht durch eines fremden, sondern eigene Kraft vollbringen, und also würde es der wahre Gottmensch seyn. Nachdem nemlich der Sohn des Vaters, mit welchem er über dem Werke der Erlösung schon von Ewigkeit einen Vertrag gemacht Ps. II. und Ps. CX. in der Fülle der Zeit sich mit der menschlichen Natur vermählet; so sollte er als der starke Kraft=Gott dieses Werk also ausführen, daß die göttliche und unendliche Kraft der von einem Weibe oder Jungfrau anzunehmenden menschlichen Natur, vermöge der persönlichen Vereinigung mit der göttlichen sollte mitgetheilet werden, zu diesem so wichtigen Zweck. Dieser starke Gottmensch sollte seine Macht beweisen nicht in Zertretung eines leiblichen Schlangen=Kopfs, darzu ja noch wohl eines blossen Menschen Kräfte zureichet, sondern in Aufhebung, Ueberwindung und Zerstörung der höllischen Macht des Satans, die sich auf die Sünden und Uebertretung der Menschen gründete, daß sie ohne Genugthuung für die Sünde in dem göttlichen Gericht nach dem Weg Rechtens nicht konnte bestritten werden. Da aber diese zu verschaffen, göttliche und unendliche Kraft erfordert worden; so mußte der Schlangen=Erter und verheißene Weibes=Saame zugleich wahrer Gott seyn. Wann nun der Sohn Gottes in der Fülle der Zeit, bis dahin noch bey 4000 Jahre verfloffen sind, in dem Leib einer Jungfrau würde menschliche Natur an sich genommen haben; so sollte er sich mit der hier gemeyneten Schlange beschäftigen. Nicht der leiblichen, denn wann diese auch gleich zum Angedenken des Sünden=Falls noch viele Jahre gelebet, wie ihr denn noch viele Tage in dem göttlichen Urtheil beygelegt werden, da es hieß: Du sollst Staub essen alle Tage deines Lebens; so hätte sie doch über die Zeit der Sündfluth hinaus nicht leben können, sondern würde aufs längste als denn ihr Grab in den Wassern der Sündfluth gefunden haben. Nachdem aber ein noch gar lang dauender Zeit=Raum nach der Sündfluth bis auf die Geburt

in der Edition der Bibel, welche auf Befehl Sixti V. und Clementis IX. heraus gegeben worden, nicht ipsa Dieselbe, sondern ipse Derselbe gesetzt und restituiret worden; Wobdurch zugleich das eifrige Bemühen vieler Catholischen Scribenten, die das Gegentheil haben behaupten wollen, von den Häuptern ihrer Kirche vernichtet und demselben widersprochen worden. Conf. Gerhard. in Comment. in h. l.

Geburt und Leiden des Herrn Mesia verfloßen ist; so mußte die Schlange, mit welcher er in Kampf treten sollte, und welche als eine wirkende Ursache des Falles der ersten Eltern anzusehen gewesen, der Satan, der höllische Geist seyn, der sich in dem Paradiese der leiblichen Schlange, als eines Werkzeugs, zur Beförderung des Abfalls der ersten Eltern von Gott bedienet hatte, und daher von dem Werkzeug mit dem Namen der alten Schlange bezeichnet worden. Wie nun der leiblichen Schlange ihre Kraft und Macht in dem Haupte steckt, und sie mit Zertretung desselben getödtet wird; so wird die Macht des höllischen Geistes gar schön nach denen Paradiesischen Begebenheiten mit einem Schlangen-Kopf, und die Ueberwindung seiner Macht unter der Zertretung desselben vorgestellt. Der Sohn, der von Ewigkeit in dem Rath der heiligen Wächter sich zum Bürgen, und Ausbezahler für das menschliche Geschlecht dargestellt, zu dem David rief Ps. 119, v. 122. *Vertritt hebr. gelobe für deinen Knecht und Hiskias Jes. C. XXXIIX, v. 14. lindre mirs hebr. sey mein Bürge, und dessen in den ältesten Zeiten Elihu nach Job. C. XXXIII, v. 23. 24. als des Dolmetschers des Vertreters, des einen aus vielen tausenden (nemlich der heiligen Engel) gedenket, daß er den Menschen verkündige seine Gerechtigkeit, (die er erwerben sollte) der hat sich gleich nach dem Fall in das Mittel geschlagen, und dasjenige zum Trost der betrübten Eltern verheissen, was er auf das gewisseste ausführen und leisten wollte. Der seinem Vater am nächsten nach der göttlichen, und unser Goel und Blutsverwandter nach der menschlichen Natur betrachtet ist, war auch vermögend die Stelle eines Mittlers zu vertreten. Er hatte auch hier sein prophetisches, königliches und hohepriesterliches Amt gar herrlich erwiesen, indem er verkündiget, daß er des Satans Reich, Macht und Stärke zerstöhren wollte, aber auch als der Hohepriester an unsrer Stelle das erdulden, was wir verschuldet: Und du wirst ihn in die Ferse stechen.*

Hier werden wir auf das von dem verheissenen Weibes-Saamen zu unsern nehmende hohepriesterliche Amt gewiesen; Denn da ein Bürge zur Genugthuung an die Stelle des Schuldners tritt, so mußte unser Mittler alle unser obliegende Sünden und Strafe auf sich nehmen, und das erwerben, was

wir verlohren. Er mußte sich dem Gesetz unterwerfen, und einen vollkommenen Gehorsam in allen Stücken demselbigen leisten, sonst hätte er so gar nicht der Schlange den Kopf zertreten können, daß sie vielmehr im stolzen Muth denselben gegen ihn würde empor gerichtet haben. Wie denn in dem Grund=Text eben das Wort, so bey der Zertretung des Schlangen=Kopfs dem Weibes=Saamen als Sieger beygelegt worden, auch bey dem Fersens=Stich der Wunde und dem Leiden, welches der Satan dem Sieger beybringen würde, gebraucht wird, anzuzeigen, daß er nach seiner höllischen Absicht eben so mit dem Weibes=Saamen umgehen, alle seine Kraft und Macht nehmen wollte, wie derselbe sie ihm in der That zertreten würde; aber es würde ihm nicht gelingen, er würde nur die Ferse treffen, und eine Wunde, die mit dem leiblichen und wahrhaftigen Tod verbunden, in höllischen Grimm und Wuth schlagen, die aber doch wieder könnte und würde geheilet werden. Der Sieger würde seine göttliche Kraft unter allem Leiden zeigen, und sein Haupt aus dem Tode empor heben. Er mußte sich nicht nur zum Versöhn=Dopffer darbieten und den Tod wirklich leiden; Welches hier heißt, daß der Satan die höllische Schlange ihrem Zertreter würde nachstellen und stechen, aber ihn doch nur an demjenigen Theil, der im Text mit der Ferse verglichen wird, und an der Natur verletzen, daran er kan leiden und verwundet werden, dabey ihm seine Füße (am Holz des Creuzes) würden durchgraben werden Pf. XXII, v. 17. Sie haben meine Hände, und Füße durchgraben. Jedoch sollte der Herr Mesias unverletzt an seinem Haupte, und durch seine göttliche Kraft aus dem Tode hervor kommen, das Feld, und seine in der Schlacht empfangene Wundenmahle zum Zeichen des erlangten Sieges über seine Feinde behalten. Er wird uns also als Sieger in Zertretung des Schlangen=Kopfs, aber auch als das Dopffer für die Sünde in Erduldung des Fersensstiches am Stamm des Creuzes vorgestellt, und so hat er den Fluch hinweg genommen, und allen Segen uns zugewandt, daß daher aller Augen im Glauben unverwandt auf den verheißenen und für uns verwundeten Weibes=Saamen als das vollkommene Versöhn=Dopffer bey dem Vater, und dem Sieger über den Satan und seine höllische Pforten sollen gerichtet seyn.

Ehe

Ehe ich noch diese angestellte Untersuchung beschliesse; so will nur noch kürzlich etwas gedenken, und zwar erstlich wie Adam und Eva sich dasjenige, was von dem Fersen-Stich und dem damit verknüpften Leiden, welches der gesegnete Weibes-Saame übernehmen sollte, vorher verkündigt worden, glaubig zugeeignet, und zweitens, wie noch eine merckwürdige, obwohl mit vielem Zusatz vermengte Spuhr von dem gedachten Fersen-Stich in dem Heydenthum bündlich gewesen. Was das erste betrifft, so hatte die göttliche Weisheit eine solche Einrichtung in ihrer Haushaltung gemacht, daß in denen erstern und bis auf die Tage des Mesia sich erstreckenden Zeiten, die Menschen durch Vorbilder als ein Schattenwerck auf die Verdienste des Mesia als das Gegenbild sollten geführt werden. Unter diesen Vorbildern sind vor andern die Brand- und Sünd-Opfer merckwürdig, als welche von dem rechten Versöhn-Opfer, nach der Beschaffenheit der alten Oeconomie, gar nachdrücklich zeigten, und ist nicht zu zweiffeln, daß Gott, da über dem Opferdienst in den folgenden Zeiten so streng und ernstlich gehalten worden, nicht so gleich vom Anfang nach Verkündigung des lieblichen Evangelii die ersten Eltern hierauf sollte gewiesen, und sie von dem rechten Gebrauch der Opfer, sich glaubig in die Verdienste des verheissenen Weibes-Saamen einzuhüllen unterwiesen haben. Und hierzu mochten wohl die von Gott aus Fellen zubereitete Kleider Gen. III, 21. und Gott der Herr machte Adam und seinem Weib Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an, dienlich gewesen seyn; denn daß diese Felle von den ersten Opfer-Thieren abgezogen, und Adam und Eva zu Kleidern gegeben worden, ist aus dem beständigen Gesetz zu ersehen Levitic. VII, 8. Welcher Priester jemand's Brand-Opfer opfert, des soll desselben Brand-Opfers Fell seyn, das er geopfert hat. Und da viele Stücke dem Ceremonial-Gesetz einverleibet worden, welche lange vorher schon in Übung gewesen, und durch die Ceremonialischen Gesetze nur desto mehr eingeschärffet und bestätigt worden; so halte auch dafür, daß Gott bey Schlachtung der ersten Opfer-Thiere selbst dieses Recht und Gesetz schon eingeführet, daß dem Adam als dem ersten Priester sollten die Felle seyn, und er sich bey Einkleidung in dieselbe mit seinem Weib Eva vorstellen möchte, wie er sich mit

der Gerechtigkeit des verheiffenen Weibes-Saamen als einem Kleide zu be-
decken hätte. Und so wäre das Recht, daß dem Priester das Fell seyn soll,
schon aus dem Paradiese herzuleiten.

Was den zweyten Punct, nehmlich die in dem Heydenthum übrig geblie-
bene, obwohl mit vielen Aberglauben, Zusatz und Dunkelheit vermengte Spur
von dem Fersen-Stich, welchen der Weibes-Saame erdulden, und dardurch
alle Schuld, Strafe und Ungemach von uns abwenden würde, anbelangt; so
ist oben gedacht worden, wie dieser Fersen-Stich in der schmerzhaften Erhö-
hung des gesegneten Weibes-Saamen am Stamm des Creuzes, da seine
Füße neben einander mit Nägeln durchschlagen und seine Ferse also leiblich
verwundet worden, erfolget sey, und da ist an einem Tage, am Tage der Creu-
zigung und des Todes Jesu die Sünde der ganzen Welt versöhnet worden.

Wann wir hiemit die römischen Alterthümer vergleichen; so finden wir
eine gar merckwürdige Handlung, welche zu verrichten eine angesehenene Person,
die den Nahmen eines Dictatoris führte, gesetzt worden. Nehmlich wann ein
grosses Ungemach dem Lande drohete, oder von demselbigen als von Pest und
andern Straffen wirklich gedruckt wurde; so musste erwehnter Dictator mit
vielen Solennitäten in Gegenwart des Volcks einen Nagel einschlagen, und
dardurch sollte der gereizte göttliche Zorn, und die wohlverdienten Straffen
abgewendet werden. (*) Durch Einschlagung eines Nagels wollten sie Gott
versöhnen. Hätten diese Heyden den verheiffenen Weibes-Saamen sich be-
kannt gemacht, und auf den von ihme zu erduldenen Fersen-Stich, und wie
ihme mit Nägeln seine Füße würden durchschlagen werden, im Glauben ih-
re Gemüth und Herz durch Vorleuchtung der evangelischen Gnaden-Verheiß-
sung

(*) Bey den Römern zählte man in den alten Zeiten die Jahre von Erbauung der Stadt
Rom durch den Clavum annalem. Da der vornehmste Praetor alle Jahr den 14ten
Sept. in dem Tempel des Jupiters zur rechten Hand einen Nagel einschlagen musste.
Die Christen aber haben so zu sagen ihren Zeit-Nagel zwar nicht von der Creuzes Erhö-
hung, aber doch von der mit dieser verbundenen Geburt unsers Erlösers, eingeschlagen,
und also bis auf gegenwärtige Zeit fortgezählet; welches auch wohl bis ans Ende der
Zeit fort dauern wird. Nebst dieser Gewohnheit hatte man zu Rom einen Dictatorem
erwählet, welcher wann die Pest, Mißbilligkeiten des Volcks, und allrhand Unheil sich
Hervor gethan, zur Abwendung desselbigen einen Nagel eingeschlagen. Conf. Lomeie-
rus de lustrat. C. 37. Pitiscus &c.

fung gerichtet; so hätten sie können geheilet, und nicht nur von der Straffe der leiblichen Plagen, sondern vom ewigen Tode befreyet werden. Wie glücklich sind demnach alle diejenige, die in dem Gefühl ihrer Sünden-Wunden auf den durch die erhöhete eberne Schlange vorgebildeten und am Creuz erhöhten Jesum mit unverwandten Glaubens-Augen schauen. Sie können rühmen; durch seine Wunden, durch seinen Fersen-Stich sind wir geheilet.

Hochwürdiger Herr Ober-Hofprediger, hochgeschätzter Herr Abt! Diese Untersuchung so zu sagen nur mit einem groben Pinsel eilig zu entwerffen, hat mich die von Ew. Hochwürden gütigst ertheilte Nachricht von Deroselben Berufung zu diesen von dem Durchlauchtigsten Herzog Ihnen anvertrauten wichtigen Aemtern, das eiserige Bemühen geschickter Männer und Vorgänger, und vornehmlich die unverdiente Wohlgewogenheit, welche Ew. Hochwürden bey anderer Gelegenheit gegen meine Wenigkeit bezeuget, ermuntert. Und da Ew. Hochwürden mit Recht denjenigen Herrn Theologis zugezählet werden, welche nicht nur in thesi behaupten, daß ein Theologus aus der Bibel müsse gezeuget werden, sondern auch darauf dringen, und mit dero löblichen Exempel beweisen, daß ein erbaulicher Vortrag im predigen mit der Schrift wohl müsse gewürzet seyn; so lebe auch der Hoffnung, daß Ew. Hochwürden es nicht werden ungeneigt nehmen, daß ich diese Mosaische Schriftstelle bey dieser Gelegenheit vor andern untersüchet, da hierinnen die ersten und wichtigen Grund-Sätze unserer heiligen Religion enthalten sind, und die öftere Untersuchung und Betrachtung solcher wichtigen Religions-Puncte Ihnen nicht verdrüßlich, sondern nach dem Sinn des sel. Lutheri je länger je lieber ist. Der gesegnete Weibes-Saame, der da helffet wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friede-Fürst, und dessen Herrschaft liegt auf seiner Schulter, helffe auch Ew. Hochwürden die mit dieser Würde zugleich auferlegte Bürde mächtig tragen. Ich wünsche Ew. Hochwürden vielen göttlichen Segen, zu Führung dieser wichtigen Aemter, und freue mich insonderheit, da Ihnen das Loos so lieblich gefallen, daß Sie dieselbe unter der Regierung des Durchlauchtigsten Fürsten, und weisen Herzogs, dessen Auge als eine sorgfältige Bewahrerin auf beyde Tafeln des Gesetzes, auf

auf die weise Zusammenstimmung der Kirche und des weltlichen Regiments, und auf die Erhaltung des Prediger-Amtes gerichtet ist, unter Dero mächtigen Beystand und Schutz, Gott gebe viele und lange Jahre, verwalten können, und auch zur Erleichterung Dero wichtigen und schwehren Amtes, das zum Preise Gottes bey allen wichtigen Regiments-Geschäften des Durchlauchtigsten Herzogs rühmen, was CUSPINIANUS in vita Caroli V. anführet, daß dieser Käyser so fleißig die Schrift gelesen, daß seine Rätthe zu sagen pflegten: **CARL** redet mehr mit **GOTT**, als mit Menschen.

Und da es die anbetungs-würdige Vorsehung des Allerhöchsten also gefüget, daß Ew. Hochwürden den gesegneten Anfang der Ihnen an dem Hohefürstlichen Hofe obliegenden heiligen Beschäftigungen davon machen können, daß Sie eine mit allen Fürstlichen Tugenden geschmückte Preiß-würdige Prinzessin, welche das Vergnügen vieler Völker, mit Ihro Königl. Majestät dem Könige in Dännemarck und Norwegen durch priesterliche Trauung verbinden können; so verehere auch hierinnen mit allen, die Ew. Hochwürden gutes gönnen, die alles weißlich führende und fügende Güte Gottes. Der Höchste erfülle an diesem Königlichen Hause die allerunterthänigsten und auszartesten Triebe für das hohe Wohlseyn dieses erhabenen Königlichen Hauses häufig geflossene Wünsche, auf daß unter dem erhabenen Scepter Ihro Majestät des Königs noch fernerhin auch in dem weit entfernten Indien die Feindschaft zwischen Christo und dem Schlangen-Saamen gesezet, die Abgötterey zerstöhret, und der gesegnete Weibes-Saamen in dem Glanz seines erworbenen Heils und Gerechtigkeit unter denen Völkern, die im Finstern sitzen, aufgehen möge.

Der Höchste, der überschwänglich thun kan, über alles, das wir bitten und verstehen, lasse Ew. Hochwürden über den gesegneten Fortgang des Evangelii, nicht allein in denen Hochfürstlichen Ländern, sondern auch in vielen andern innig vergnüget, und gestärket werden, wann Sie sehen, wie das Reich Jesu Christi ausgebreitet, und der Satan unter die Füße getreten werde. Das gebe der himmlische Vater durch Jesum den gesegneten Weibes-Saamen in Kraft des heiligen Geistes.

F Reppien

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1755485425/phys_0040

